

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Albsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Preiszeitung
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementspreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen v. 1/2 Jährlich
mit Beilage: 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilagen:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hagemeyer in Aue (Grabenstraße).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Copypresse 10 Pf.,
die volle Seite 20, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landboten
nehmen Bestellungen an.

No. 98.

Sonntag, den 20. August 1893.

6. Jahrgang.

Die Zukunft der Erde und ihrer Bewohner.

In einem Vortrage des Herrn Ehler im Niederrheinischen Bezirks-Verein deutscher Ingenieure sagte derselbe die heutigen Forschungsergebnisse wie folgt zusammen: Wir sehen, wie das Polareis ebenso wie die Gletscher der Alpen sich zurückziehen, noch sinkt jetzt das Meer, der südliche Teil der nördlich gemäßigten Zone kühlt an, unter der zunehmenden Wärme zu leiden: Spanien, Sahara, Arabien, Kleinasien. Und während die nördliche Halbkugel und die Aquatorialgegenden in geologischer Beziehung die Sekundär- und Tertiär-Periode hinter sich haben und sich im Quartär befinden, finden wir das einzige Festland der südlichen Halbkugel, Australien, das nie überflutet war mit seiner bizarren Tierwelt und Pflanzenwelt als Ueberbleibsel einer für uns längst verfunkenen geologischen Periode, der Sekundär-Periode. Auf den australischen Inseln aber finden sich noch Spuren einer Kultur die zu der vollkommenen Rasse, die sie heute bewohnt, nicht passen und Jahrtausende hinter uns liegen müssen. Der größte Teil der südlichen Halbkugel ist vorläufig für die Menschheit unbenutzbar. Ungeheure Festländer liegen unter den Meereswogen begraben, die nach einigen Jahrtausenden sich erheben werden, um der aus dem Norden stehenden Menschheit Raum zu schaffen. Einstweilen dürfen wir uns noch einige Jahrtausende eines stets günstiger sich gestaltenden Klimas erfreuen. Das Eis weicht immer mehr zum Nordpol zurück, wir bekommen ein südliches Klima mit allen seinen Annehmlichkeiten. Doch schließlich treten auch die Nachteile ein, die das Absterben der Kultur in Babylonien, Persien, Kleinasien, Ägypten Nordafrika, Mexiko veranlaßt haben, nämlich die Verminderung an Bodenfeuchtigkeit, an Wasser. Unsere Ströme werden wasserarm werden und zur Schiffahrt ungeeignet, unsere Felder verdorren, unsere Wälder sterben ab, und erst mehr gegen Norden hin bleibt Raum für geeignete Kultur. Der Norden wird Träger der höchsten Kultur werden. Außerdem tritt im Süden der gemäßigten Zone ein Wechsel ein: die Niederschläge mehrten sich, bald kommen ungeheure Regenmengen, die sich an den Nordabhängen der Alpen als Eis und Schnee

ablagernd, Gletscher bilden, die immer tiefer in die Ebenen hinabsteigen und ein winterliches Klima in Nordeuropa, ähnlich dem des heutigen Nordislands, verbreiten. In das Jahr 6500 überschritten, so beginnt auch das Polareis, wieder vorzudringen, die Meere der nördlichen Halbkugel schwellen an, und es wird dann in den Schalen der südlichen Halbkugel, wo inzwischen auf jungfräulichem Boden eine neue Kultur entstanden ist, geleitet werden: die nördliche Halbkugel ist die Halbkugel der größten Wassermengen. Nach weiteren 10500 Jahren aber beginnt unser altes Europa verjüngt und vergrößert wieder aus den Fluten zu steigen. Verschunden wird sein nach 21000 Jahren der Kanal, die Nordsee, die Ostsee; alles wird ein zusammenhängendes Landgebilde sein, denn der Verlust der Meere an Wasser durch Bildung von wasserhaltigen chemischen Verbindungen bei Umsetzung der Gesteine beträgt in jener Periode von 21000 Jahren mindestens 30-40 m in senkrechter Richtung. Dadurch werden viele Rassen auf mehrere hundert Kilometer verbreitet, und man wird dann vielleicht in der Lage sein, auf der Eisenbahn die nördliche Halbkugel „ohne umzustiegen“ umfahren zu können, auf demselben Wege, den einst das Menschengeschlecht genommen hat, als es sich in Amerika ausbreitete.

treten, und zwar schon früher, als zum 1. Oktober, hat seitens der Deutschen Regierung eine im höchsten Grade günstige Aufnahme gefunden. Man hat somit Grund zu der Annahme, daß dem Zollkrieg, dessen Folgen mit gleicher Schwere auf der ökonomischen Lage jedes der beiden befreundeten Reiche lasten, schon in der aller nächsten Zeit ein Ende bereitet wird. Dank der Mäßigung beider Parteien und der besonnenen Festigkeit der russischen Regierung.

Die mit Sicherheit zu erwartende Ausdehnung der deutschen Zollschutzzölle auf die aus Finnland kommenden Waren ist deshalb noch nicht verhängt worden, weil die betr. kaiserliche Verfügung zuvor der Zustimmung des Bundesrats bedarf, die augenblicklich wegen der Ferien dieser Körperschaft auf dem Wege der Umfrage bei den einzelnen Regierungen erlangt werden muß. Daß sie erteilt werden wird, steht außer Frage.

Die Reichsregierung hat die mexikanische Staatsanleihe von 1890 für 122 Millionen Mark zu dem unglaublich hohen Kurse von 9 1/2% auf den deutschen Geldmarkt gebracht. Er hat Millionen darin verdient. Das deutsche Volk aber hat bis jetzt 50 Millionen davon eingebüßt und muß befürchten, die übrigen 70 auch noch zu verlieren. Die Reichsregierung hätte es dazu, daß man ihn zum Schadenersatz verurteilt.

Die Konsuls und Kapitäne der Kriegsschiffe in Samoa haben beschlossen, den Eisenfried nur gegenwärtig Samoa auf die Unions-Inseln zu drängen. Letztere sind noch unabhängig von jeder fremden Macht und zählen rund 500 Einwohner. Das deutsche Kriegsschiff „Sperber“ fährt den Befehlungen nach.

Witt, das einst deutsch war, dann aber mit den Kaufpreisen für Helgoland bildete, ist unter dem englischen Geßel noch nicht zur Ruhe gekommen. Am Sonntag ist abermals Blut geflossen. Es landeten infolge der feindseligen Haltung Omars, des ehemaligen Sultans von Witt, 3 britische Kriegsschiffe Soldaten und griffen die Stadt Witt an. Diese wurde nach zweistündigem, hartnäckigem Widerstand eingenommen und verbrannt. Auf Seiten der Engländer wurde ein Soldat getötet und zwei Offiziere leicht verwundet.

Am Montag ging in Berlin das Gerücht von dem Ausbruch der asiatischen Cholera. Dies Gerücht hat sich

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 18. August.

Rußlands Finanzminister Witte hat eine Denkschrift über den Zollkrieg herausgegeben. Wie ein toter Faden zieht sich durch das ganze Schriftstück der Gedanke, daß Rußland stets befreit gewesen, den deutschen Wünschen entgegenzukommen, und daß der Kampf von Deutschland bezogen worden sei. Wie unbedeutend sich Rußland trotz des Trostes, den das gute Gewissen geben müßte, fühlt, beweist die „Rozwoje Dremja“, die freudig erregt „aus zuverlässiger Quelle“ meldet:

„Die nach Berlin durch einen Kurier überbrachte Note der russischen Regierung mit dem Vorschlag, auf der Grundlage gegenseitiger Zugeständnisse in Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages einzu-

treten zu müssen — und um diesem Anbilde zu entgehen, ist ihm das Telegramm vor die Augen hielt.“ Er riß es mir aus den Händen und war — wirklich gesund.

„Also sie kommt, gnädige Frau, denn das Telegramm lautet wörtlich: „Ich sitze schon im Koopce, ich komme, komme, komme. Ingeborg.“ Wie Sie sehen, auch originell, denn das vierfache „komme“ ist in einem Telegramm mindestens überflüssig.“

Wenn ich geglaubt, daß diese Nachricht ihn mächtig ergreifen würde, so war es ein Irrthum, er war ruhig und gelassen. Dafür durchsuchte aber auch eine tiefe innere Freude sein ganzes Wesen und begann den Zauber seiner fesselnden Erscheinung wie von Neuem zu beleben. Er stand mit so viel schöner Würde und Anmut vor mir, daß ich noch heute nicht begreifen kann, weshalb er mir, die doch von diesen Allen die Ursache war, für meine gute Nachricht nicht einmal die Hand gelüßt, mir nicht einmal mit einem Lächeln gedankt hat.

Es wäre nun wohl Zeit gewesen, mich zu entfernen. Aber in dem Augenblicke, wo mir das Adieu und gute Besserung auf den Lippen schwebten, war es mir, als ob ich mein ganzes, schönes Erbengeld verlassen und in die düsterste Höhle hinabsteigen sollte. Ich entschloß mich, zu bleiben, indem ich dem Himmel dafür dankte, daß er mir für meine grandiose Etikettenverlebung — Erik war im Schlafrock! — wenigstens den notwendigsten Vorwand gab, nämlich den stürmenden Regen.

Ich betrachtete den Sopha, auf dem ich in der zweit-versehrten Nacht so schön geschlummert hatte, wie eine rare Antiquität, ehe ich mich darauf niederließ — das ganze Zimmer kam mir fremd und unbekannt vor, wahrscheinlich weil die unheimliche Nachdenklichkeit fehlte.

„Ich konnte die Depesche nicht gut fremden Personen anvertrauen, es hätte damit zu viel Aufsehen verursacht, zu

(Nachdruck u. Notizen.)

Feuilleton.

Erik Torstenstöld.

Eine Erzählung aus dem Sadeleben von Catharine Meyer.

(Fortsetzung.)

Ich mußte also diesen gefährlichen Gang selbst wagen, mußte nun schon zum zweiten Mal meinen Ruf auf Spiel setzen. Offen gestanden, wurde es mir lange nicht so schwer, wie am vorgestrigen Tage, wie zum ersten Mal, eine Thatfache, die vielleicht manch meiner sündigen Lasterinnen aus den Erfahrungen ihres Lebens heraus als ganz erklärlich deuten wird.

Ich klingelte, aber doch mit klopfendem Herzen, und da mir nicht Olaf, sondern ein junges Mädchen öffnete, was ganz in der Ordnung war, was ich aber nicht im Eifersten erwartete, so wurde ich sehr verlegen und brachte die Frage, wo Herr Erik Torstenstöld wohne, in einem Tone hervor, der den merkwürdigen Blick des Hausmädchens gewiß verdient hatte. Ich gewann indeß bald meine Fassung wieder und bat sie, mir Olaf, den Diener des Herrn Torstenstöld, zu rufen, den eine Dame in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche. Sie verstand mich, verschwand und kehrte bald mit dem braven „Deporello“ zurück. Ich zeigte Olaf die Depesche. Er hatte kaum einen Blick hineingeworfen, als er hell aufbelebte und, das Telegramm in der Hand, direkt zu seinem Gebieter, ohne mich auch nur eines Wortes gewärtigt zu haben, gerannt wäre, wenn ich nicht in die Pfosten des

Eingangs getreten und ihm ein gebieterisches Halt zugerufen hätte.

Es war dies noch wichtiger Weise der einzige Moment, in welchem ich mit aller Entschiedenheit an ein Dürbenstück glaubte, zu dem ich meine Hand geliefen. — „Die Depesche ist an mich gerichtet, ich will wissen, was darin steht?“

„O, vergehen Sie, gnädige Frau, sie kommt, Ingeborg kommt.“

Es war klar, mein Auftrag war erledigt, ich hatte hier Nichts mehr zu thun, mich nur noch zu entfernen, und Olaf zu überlassen, diese wunderschöne Nachricht seinem Herrn zu übergeben.

Aber erst entschlossen, nicht fortgehen zu wollen, ohne ihn gesehen zu haben, kaum meiner Sinne mehr mächtig, riß ich das Telegramm aus Olaf's Händen und besaß ihm, mich zu Erik zu führen.

„Herr Torstenstöld ist zu Bett.“

„Ist er wirklich sehr krank?“

„O nein! Die Hochzeit Ingeborg's hat —“

„Es ist doch seine Schwägerin?“

„Gewiß, gnädige Frau — sehen wir aus wie Schwärzler und Betrüger?“

„Nein, nein — was reden Sie da — kann ich also Herr Torstenstöld nicht sprechen?“

„Darf ich Sie anmelden, gnädige Frau?“

„Nein, um Gotteswillen nicht — ich werde gehen.“

„Aber ich ging hinaus.“

„Kommen Sie nur, — ich denke das Telegramm wird Herr Torstenstöld gesund machen.“

Er war nicht zu Bett, sondern saß im lieblichen Morgenrock in einem hochlehnigen Sessel — und schaute mich, ohne auch nur mit dem Wimpern seiner Augen zu zucken, so groß und mächtig an, daß ich glaubte, vertrie-

leider im Wesentlichen befruchtet. Wie der „Reichsanzeiger“ amtlich mitteilt, sind unter der polnischen Arbeiterschaft im Osten Berlins in den letzten Tagen Erkrankungen an Durchfall vorgekommen, von denen sich bei der bakteriologischen Untersuchung drei als asiatische Cholera herausgestellt haben. Man vermutet Einschleppung aus Russland. Umfassende Maßregeln sind ergriffen. In Russland, Italien, Galizien und Rumänien greift die Seuche rasch um sich. Ihr Auftreten in diesen durch Sauberkeit nicht berühmten Ländern und der Umstand, daß sie in Berlin gerade polnische Arbeiter befallen hat, ist charakteristisch. Es beweist, daß Unreinlichkeit der beste Nährboden der Seuche ist. Hieraus geht aber die tröstliche Gewissheit hervor, daß umgekehrt Reinlichkeit gegen sie schützen muß. Genau vor Jahresfrist, am 17. August brach das Unheil über Hamburg herein. Heute ist diese Stadt verheert geblieben, denn die Bevölkerung trinkt nicht mehr das verdorbene Elbwasser. Unverdorbenes Wasser, Reinlichkeit des Körpers und der Wohnung sowie Mäßigkeit im Essen und Trinken, das sind die besten Mittel gegen Kochs Cholera und wer es mit dem fünf hält, der hat von der Cholera nichts oder nur wenig zu fürchten.

Der preussische Minister des Innern fragt bei den deutschen Industriellen nach der Stimmung für die Antwerpener Ausstellung an. Die Antworten lauten zumest ablehnend.

Der Predigtstuhl für Hosprediger a. D. Söder ist unter Dach gebracht worden. Die Einweihung soll schon Weihnachten erfolgen. Der Saal hat mehrere 100000 Mk. gekostet, die von Verehrern Söders aufgebracht worden sind.

Schweiz.

Die Schweiz hat eine ganze Anzahl sozialdemokratische Beamte. Der Polizeidirektor von Zürich ist ein Genosse. Auch der Staatsanwalt von Solothurn schwört zur roten Fahne. Bei einem gemütlichen Zusammensein mit deutschen Delegierten bekannte er sich als Parteigenosse. Der rotweisse Schild der Schweiz zeige leider schwarze Flecken der Reaktion. Aufgabe der Sozialdemokratie sei, den Schild wieder blank zu machen. Er trete nach 15jähriger Thätigkeit als Staatsanwalt in den Ruhestand. Aber sein Nachfolger stehe ebenfalls auf dem Boden des Programms.

Italien.

Die Cholera ist in Neapel was sie eben kann, das läuft davon. Die Flucht ist so allgemein, daß die Nachrichten, welche davon sprechen, daß bereits mehr als 100000 Personen aus Neapel ausgewandert seien, nicht als übertrieben gelten dürften. Die Flüchtlinge werten sich vornehmlich nach den nördlichen Provinzen Italiens, und darin liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr da ein großer Teil des italienischen Nordens trotz aller amtlichen Abseugungen und Vertuschungen ohnehin schon als vollständig verseucht bezeichnet werden muß. Viele neapolitanische Familien sind nach dem Auslande abgereist, besonders nach dem Berner Oberlande und nach Tirol: noch andere suchen in Syrien und in Corsica Zuflucht. Behördliche Nachforschungen haben ergeben, daß die Cholera in Neapel nichts mit der in Frankreich herrschenden Epidemie gemein hat, sondern daß sie auf direktem Wege aus Asien eingeschleppt wurde, und deshalb von besonderer Gefährlichkeit ist. Sie scheint von einem aus Massana, dem italienischen Hafen am Roten Meer, kommenden Dampfer hierher gebracht worden zu sein. Massana, wo ein großer Teil der Westkapitel ausgehifft wird, steht mit Neapel in beständiger Verbindung.

England.

In England ist man von dem Ausfall der Flottenmanöver nicht befrachtet. Die den Übungen zu Grunde liegende Idee zu verhindern, daß Irland von einem starken Feinde besetzt würde, war durchaus auf einen möglichen englisch-französischen Krieg zugespielt und die Anzahl wie die Art der Streitkräfte dem angepasst. Die Hoffnungen auf einen Erfolg der roten (englischen) Flotte haben sich nicht erfüllt; die blaue (französische) ist nach zwei unentschiedenen Schlachten Herrin des Kanals geblieben. Noch schlimmer aber ist, daß die Torpedoboote, von denen Frankreich bekanntlich eine sehr große Anzahl besitzt, der roten (englischen) Abteilung das Leben sehr sauer gemacht und zahlreiche Schiffe außer Gefecht und daß dagegen die Torpedojäger sich als unbrauchbar erwiesen haben. Ein einziges Schiff, der „Blenheim“, erfüllte die Anforderungen, die an die Schnelligkeit und Manövrierfähigkeit eines Torpedojägers gestellt werden. Da ein wirklicher Krieg mit Frankreich unter ganz analogen Verhältnissen ausgefochten werden müßte, so ist die mizmutige Stimmung über das Fiasko der englischen Flotte begreiflich. Was aber die praktischen Folgerungen betrifft, so werden sie rasch genug in den nächsten Marine-Budgets zu Tage treten.

Amerika.

In einer Rede sagte Bürgermeister Harrison, in Chicago daß die Zahl der hierigen Arbeitslosen 200000 betrage und daß, wenn der Kongreß nicht mit Geldmitteln zu Hülfe käme, der Ausbruch von Unruhen unvermeidlich sei.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion reich willkommen.

Nächsten Montag wird das III. Abonnements-Concert unserer Stadtkapelle im „Bürgergarten“ hier selbst stattfinden. Unser ständiger Hr. Stadtmusikdirektor Bieri wird dabei außerordentliches bieten, indem das gutgewählte Programm wieder eine Reihe neuer u. schöner Piecen aufweist, welche mit Fleiß einstudiert sind. Möge ein recht zahlreicher Besuch diese Mühe lohnen.

Am Donnerstag verunglückte der Tagelöhner Arnold aus Auerhammer beim Bau der neuen Wasserleitung im Lauterer Forste in der Nähe des Bodauer Weges dadurch, daß ein Sprengschuß vorzeitig losging und ihm die rechte Hand, welche noch nicht wiedergefunden werden konnte, vollständig abbrach, ihm auch sonst noch Verletzungen zufügte. Der Bedauernswerte befindet sich in der Behandlung des Herrn Dr. Billing u. wird nun zeitweilig ein rümpel bleiben.

Morgen werden unsere „Kreuzbrüder“ auf vielseitigen Wunsch von Mitgliedern, denen der Frühjahrsausflug so schön gefallen hat, einen solchen nach der herrlich gelegenen Prinzenhöle unternehmen. Abfahrt 1 Uhr 17 Min. Mittags. Fahrarten sind bis Niederchöten zu lösen. Bei der günstigen Witterung ist sicher eine zahlreiche Beteiligung zu erwarten, zumal das Wandern durch den duftigen Wald ein frohes Herz, Gesundheit und Lebensmut mit sich bringt, und das romantische Forsthaus einen so traumlichen Aufenthalt bietet.

Die Naturheilanstalt des Herrn Dr. Billing am Flossgraben wächst unter den Hunderten fleißiger Hände, welche sich hier regen, rasch empor und wird nach den bis jetzt sichtbaren Dimensionen einen Größen-Umfang und ein äußeres wie das Schweizer Gymnasium annehmen, und in solidem Sandsteinbau in dem lieblichen Wiesenthal da oben eine Fierde unserer nächsten Umgebung werden. Nach dem großen Flächeninhalt des Grundstücks zu urteilen, dürfte ein ausgedehnter Park geplant sein, welcher zu dem herrlichen Gebäude einen würdigen Abschluß bilden wird.

Montag, den 21. August 1898, Nachmittags 3 Uhr sollen in Leonhardts Gasthaus in Aue mehrere Kleiderchränke, Glaschränke, Sophas, Kommoden, Tisch, Wanduhren, Bilder, 1 Schreibpult, 1 Bettstelle mit Matratze und einige Herrenkleidungsstücke meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg erläßt folgende Bekanntmachung, die bevorstehenden Truppenübungen betr.

Aus Anlaß der am 21. August c. beginnenden, in der Richtung nach Scheibenberg zu stattfindenden Truppenübungen werden die Besitzer der betreffenden Grundstücke aufgefodert, das Abmähen der Wiesen und das Abreuten der Getreidefelder zu beschleunigen, Getreide in Garben etc. nicht auf den Feldern liegen zu lassen, sondern zu etwa noch erforderlichen Trocknen thunlichst auf andere innerhalb der Ortschaften gelegene Flurstücken zu bringen, Feldarbeiten, welche voraussichtlich durch die Truppenbewegungen wieder zerstückt werden würden, bis nach Beendigung der Übungen zu verschleppen und endlich die mit theuern Früchten, wie Flachs, Klefsamen, Raps pp. bestandenen Felder, ingleichen junge Holzpflanzungen durch Umstreifen mit Strohweiden oder durch Umberziehen mit Strohseilen bez. durch aus der Ferne sichtbare Warnungstafeln kenntlich zu machen.

Da die bei den Truppenübungen durch den Andrang des Publikums entstehenden Flurschäden gesetzlicher Vorschrift zufolge nicht von der Militärverwaltung zu vergütet sind, so wird das den Truppenübungen als Zuschauer bewohnende Publikum vor dem Betreten der betreffenden Fluren unter Hinweis auf die Strafbestimmung des § 388 Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzbuches mit dem Hinzufügen verwahrt, daß die Militär-Gendarmen-Patrouillen und die polizeilichen Aufsichtsorgane angewiesen werden, die Namen nicht militärischer Zuschauer welche bei Verursachung von Flurschäden angetroffen werden, festzustellen und behufs strafrechtlicher Verfolgung und ev. Ersatzleistung zur Anzeige zu bringen.

Auf dem Fichtelberge ist der Versuch gemacht worden, Edelweiß anzupflanzen. Der erzielte Erfolg ist erfreulicherweise ein günstiger gewesen. Die Pflanzen stehen in prächtiger Blüthe und die Schönheit und Größe der einzelnen Blumen steht der der Edelweißpflanzen der Alpen in nichts nach.

(Eingekandt.) Aus D i s c h wurde gemeldet, daß eine Frau eine gestorte Summe Geldes ganz ahnungslos, da es ihr Mann im Ofen versteckt hatte, beim Kaffeelochen in Folge Befuches verbrannt hatte.

Viel schlimmer noch erging es aber einer Grünwarenhändlers-Familie hier selbst, sie traf das gleiche Schicksal, verbrannte ebenfalls beim Kaffeelochen das von ihrem Mann versteckte Geld, welches ziemlich viel war, darunter einiges Silbergeld, welches in dem Ofen stark angeschwärzt war, er ging damit zum Fleischer, der selbe beschaute dasselbe links und rechts, nahm es aber.

Der Zufall sagte es nun, daß der derzeitige Gendarm Kenntnis davon erhielt und bekam die Familie einen unerwarteten Besuch. Darüber höchst erschrocken, erzählte er, trotzdem sie miteinander verabredet hatten, keinem Menschen ein Wort davon zu sagen, wie alles zugegangen war. Da nichts schlimmes vorlag, so entriete sich der unerwartete Besuch mit dem Bemerken, „wenn Sie wieder Geld flüchtig haben, so stecken Sie es nicht wieder in den Ofen.“ Also jederzeit Vorsicht, wer ein paar Thaler Geld hat, um einzulaufen.

Aus Sachsen und Umgegend.

Die älteren Reichsbanknoten zu 100 Mk. mit rotem

viel Aufklärung notwendig gemacht, deshalb bin ich selbst gekommen — und da ich nun einmal hier war, wollte ich doch nicht fortgehen, ohne Sie gesehen, ohne mich überzeugt zu haben, ob Sie wirklich so heftig erkrankt seien, als ich mir einbildete. Aber ich freue mich, getäuscht zu sein, Sie sind wenig verändert seit gestern.

„Ich befinde mich auch ganz wohl, gnädige Frau, seit ich diese Depesche gelesen — o sie kommt, sie kommt — und ich sollte noch krank sein?“

„Geben Sie Ihre Schwester“ — und ich betonte das Wort Schwester sehr stark — „lange nicht gesehen?“

„Kommenden November werden es zwei Jahre. Sie wird sich inzwischen sehr verändert haben, soll noch bedeutend größer geworden sein. Ingeborg ist zwölf Jahre jünger als ich, war aber außerordentlich Weise mit zwölf Jahren ebenso groß, wie ich mit vierundzwanzig — und auch ebenso flug.“

„Ich weiß von ihr nur, daß sie nicht deutsch spricht, während Sie es wie ein Eingeworener handhaben, bin also nicht sehr geneigt, Ihnen zu glauben.“

„Ich bedaure das von ganzem Herzen; indeß werden Sie sich nichtdestoweniger unterhalten können, denn Ingeborg spricht vollkommen französisch.“

„O — und das sagen Sie mir erst jetzt? Warum lieben Sie mich Ihren Brief nicht in dieser Sprache schreiben?“

„Sie haben ein vollkommenes Anrecht darauf, zu wissen, weshalb ich das nicht gethan, gnädige Frau. Offen gestanden, war es die Furcht, daß Sie sich dagegen sträuben würden, hauptsächlich Unwahrheiten niederzuschreiben, daß es darüber zu laufend Auseinandersetzungen, Erklärungen und Fragen kommen könnte und daß darüber eine kostbare, kurz bemessene Zeit dahinschwänden möchte. Jetzt, wo der Brief dank Ihrer Eingebung, Ihrem Vertrauen und

Ihrer außergewöhnlichen Aufopferung seinen Zweck erreicht hat, nehme ich keinen Anstand, Ihnen eine Abschrift desselben in deutscher Sprache und, wenn Sie wünschen, mit den nöthigen, ausführlichsten Kommentaren zu geben.“

„Nicht heut — nicht heut — ich werde mir diese Aufklärung von Ingeborg geben lassen.“

„Es ist ein sonderbares Verlangen, das ich an Sie zu richten im Begriff bin. Ich lasse Ihnen jede Freiheit im Verkehr mit Ingeborg, ich bitte Sie nur flehentlich, reden Sie stets Gütes und Schönes von mir, sagen Sie ihr, daß ich kein Don Juan, kein Wüstling, kein Epaart bin, wie mich meine Verwandten ihr gegenüber geschildert, daß ich im Treiben und Tosen, im Genuße der Welt nicht unterzugehen drohe, daß ich nicht wahnsinnig bin, wofür man mich hält, sondern daß mich nur ein dämonischer Wissensdurst durch die Fluren der Erde jagt, das mich ein bestiger Drang quält, das Treiben der Welt bis auf den Grund kennen zu lernen — daß dies Bagabondentleben aber vielleicht sehr bald ein Ende nehmen, daß mich die Allmacht der Liebe nur zu halb fesseln werde — und dann — dann sagen Sie ihr, wie ich Sie so unendlich lieb habe und wie es mein Herz für immer vergiften müsse, wenn ich Sie an der Seite eines Mannes sehen sollte, der Ihrer so ganz unwürdig ist.“

„Ich werde das nicht Alles behalten können, es wäre wohl gut, wenn ich mir einige Notizen machte.“

Wir lachten beide hell auf über diese eigenthümliche Zumuthung und Instruktion, so laut und herzlich auf, daß wir ein Klopfen an der Thür nicht hörten, sondern nur eine dunkle Empfindung davon hatten, daß dies geschähen sein müsse, als Herr Badearzt Dr. Peiper in leibhaftiger Person im Zimmer stand.

Nie in einer ähnlichen Situation gewesen und den Himmel bittend, mich nie wieder in eine solche zu versetzen,

fühlte ich Nichts weiter, als daß es mir schwarz vor den Augen wurde und ich mit einem leichten Schrei in die Sopha sank. Bei dem reizenden Klange von Er's Stimme erwachte ich, weiß aber nicht, wie bald das geschähen. „Es sind eigenthümliche Umstände, unter denen Sie uns hier überraschen konnten“, sagte Erik zu dem auf der Schwelle wie festgebundenen Doktor; „es würde längerer Zeit bedürfen, um Ihnen eine genügende Aufklärung über diese Zusammenkunft zweier durch die Kluit unserer gefügigen Höflichkeitsten und Verurtheile von einander geschiedener Personen zu geben — als Arzt und Vertrauter mancher geheimnißvollen Szenen des Familien- und gesellschaftlichen Lebens sind Sie übrigens der Ihrer Ehre und Ihrem Gewissen zur Bewahrung vollster Discretion verpflichtet. Schließlich können Sie von diesem Rendezvous denken, was Sie wollen — wenigstens ist das meine Ansicht.“

„Und ganz wie meinige“ — unterbrach ich Erik. „Ich erhielt heute dieses Telegramm in norwegischer Sprache, Herr Doktor, und bin hierher gekommen, es mir von Herrn Torstensbild übersehen zu lassen, da ich außer ihm hier Niemanden kenne, der dazu im Stande wäre — oder sind Sie es vielleicht, Doktorchen?“ — und damit schob ich die Depesche von der einen Seite des Tisches zur anderen.

„Achtung! von Obenfeld werden Sie wohl herausducken, mehr, wie ich glaube, aber nicht — und das ist das ganze Wunder.“

„Ich bin des Norwegischen allerdings nicht mächtig, Sie haben ganz recht, gnädige Frau,“ — brachte er endlich hervor — „tausendmal bitte ich aber um Verzeihung, daß ich so unermuthet erschien und Sie so erschreckt habe. Ich glaube allerdings ein deutliches „Gerein“ gehört zu haben, sonst wäre ich nicht hier.“

Fortsetzung folgt.

Stempel, sowie die noch umlaufenden Noten der preussischen Bank zu 500 Mk. und 100 Mk. werden von den Kassen der Reichsbank aus dem Verkehr gezogen, ebenso Währungen von letzteren die Thaler österreichischen Gepräges eingewechselt und aufgesammelt, da diese nach dem 1. April 1894 nicht mehr umlaufsfähig sind.

Der städtische Förster Hürche zu Sandau an der Elbe hatte am 21. v. M. von seinem Vorgesetzten Urlaub erhalten, seinen alten Vater besuchen zu können. In der Nacht hatte der Förster folgenden Traum: Er befand sich wiederum in Sandau auf dem fogen. Rödenwerder und sah in einem dort befindlichen Wasserloch seinen Sohn Karl — den Ältesten von 8 Geschwistern — als Reiche schwimmen. Am Morgen darauf fuhr er sofort nach Hause. Während der Rückfahrt wurden seine Gedanken fortgesetzt auf den schrecklichen Traum gelenkt, obwohl er sich alle Mühe gab, ihn zu vergetten. Bei seiner Mittags erfolgten Ankunft in Sandau triffte er den Traum sowohl seiner Frau als auch einem bei ihm in Sommerwohnung sich aufhaltenden Oberlehrer aus Hamburg und bei der Meldung dem Bürgermeister mit und freute sich, daß er alle seine Angehörigen gesund angetroffen hatte. Nachmittags gab er seinem Sohn Karl den Auftrag, mit einem jüngeren, fünfjährigen Bruder nach den Rüssen zu sehen, ob diese noch angepöbdt seien. Gegen 7 Uhr abends kehrte der kleine Knabe zurück und erzählte weinend, daß Karl trotz des Verbotes in einem Wasserloch auf dem Rödenwerder gebadet und, des Schwimmens unkundig, lautlos versunken sei. Der Vater begab sich sofort dorthin und holte seinen ertrunkenen Sohn aus dem tückischen Wasser.

Vor einem neuen Schwindel der Weinhandhapper seien diejenigen Hausfrauen gewarnt, welche Freundinnen von billigen Einkäufen vorzüglicher Waaren sind. Seit einiger Zeit nämlich werden mit Quecksilberappretur versehene Handtücher, Tischtücher und Servietten von hausfertigen Händlern zum Kauf angeboten. Durch die bezeichnete Appretur wird bewirkt, daß die an und für sich aus geringem Material leicht gewebten Stoffe eine größere auf Täuschung berechnete Schwere und ein viel reiner glänzendes Aussehen, als die wirklich reelle Waare, annehmen. Um zum Kauf zu reizen, bieten die Repper ein allerdings nur geringes Quantum reeller Waare zu einem zwoifelpreise an, um alsdann mit Leichtgläubigkeit die Schwindelwaare zu verkaufen. Diese Hausfrauen treten in eleganter Kleidung auf, haben bessere Manieren und sind augenscheinlich Ausländer.

Bermischtes.

Durch Unvorsichtigkeit erschossen. Von einem betäubenden Unglücksfall ist die Familie eines Fabrikanten in Guben betroffen worden. Die 16jährige Tochter vergnügte sich im Garten an der Fagd auf Spertlinge, wozu sie sich heimlich ein Revolver zu verschaffen gewußt hatte. Beim Uebersteigen eines Baumes entlud sich das Gewehr plötzlich und die Kugel drang dem Mädchen in die Schläfe. Arbeiter fanden die Unglückliche und schafften sie in die elterliche Wohnung, wo der Tod nach fünf Minuten eintrat.

Ein freimäthiger Pastor. Kurfürst Johann Georg von Sachsen, welcher, ohne jeden politischen Gesinnungsbild, sich zu sehr von der hinterlistigen Politik Kaiser Ferdinands II. und der Unredlichkeit der Rathgeber seiner Gemahlin, besonders des Hofprediger Hof von Hörnegg, leiten ließ und dadurch die Geschichte Sachsens während des dreißigjährigen Krieges so unselig gestaltet, verbrachte diese Schreckenszeit vielfach auf seinem Weinberge in der Zufförsch. Er war ein großer Verehrer des Rebensaftes, zum großen Verbrauch seiner Gemahlin. Deshalb hat sie eines Tages den Pfarrer Magister Preßler in Kößchenbroda, dem Kurfürsten, der ein fleißiger Kirchgänger war, von der Kanzel herab eine ernste Mahnung zugehen zu lassen. Der Magister trug an-

fänglich Bedenken, ließ sich aber auf Drängen der Kurfürstin endlich dazu willig finden. Und so predigte er denn eines Tages über die traurigen Folgen der Trunksucht und schloß mit den Worten: „Unser gnädigster Kurfürst trinkt zwar auch, aber der hat's und es bekommt ihm, Amen! Nach der Kirche wurde der Pastor zur kurfürstlichen Tafel geladen und es war ihm dabei, wegen seiner Kühnheit doch etwas dange. Der Kurfürst zeigte sich inzwischen sehr feutelig und sagt erst beim Schluß der Tafel: „Herr Magister, heute habt Ihr mir auch ein wenig den Pelz gebrannt!“ „Das thut mir leid, durchlauchtigster Kurfürst,“ antwortete der Pastor, „meine Worte sollten das Herz, nicht aber den Pelz treffen.“ Der Kurfürst lachte und sagte: „Ihr seid ein ehelicher Mann, Herr Pfarrer, wären doch alle Geistlichen in meinem Lande so freimüthig; bittet Euch eine Günst aus.“ Als der Pastor, abgereit, Kopfe ihm Johann Georg freundlich auf die Schulter und meinte: „Wißt Ihr was, Ihr und Eure Nachfolger im Amte sollen alljährlich 49 $\frac{1}{2}$ Kannen Wein aus meiner Kellerei erhalten, denn 50 Kannen möchten wohl zu viel sein und Euch zu Trinken machen!“ — Dieses Deputat wurde den Pfarrherren zu Kößchenbroda noch im vorigen Jahrhundert gerecht, wo es allmählig in Vergessenheit gerieth.

Das Notizbuch eines „Reisenden“, d. h. eines Bettlers, ist in einem Berliner Weißbierlokale aufgefunden und von dem Wirth in Verwahrung genommen worden. In diesem Büchlein sind „Einnahmen“ und „Ausgaben“ täglich gewissenhaft aufgeschrieben. Man erfieht daraus, daß ein solcher „Hut-abnehmer“ in Berlin als „Stellenloser“ oder „beraimter“ Kaufmann sehr gute Geschäfte macht, wenn er „darauf zu laufen“ versteht. An Mietze sind monatlich einschließlich Kaffee und Kleiderreinigung 13.50 Mk. verausgabt und das Mittagmahl ist täglich mit 60 Pf. bis zu 1 Mk. angeführt. Die „Einnahmen“ schwanken zwischen 5 Pf. und 2 Mk., auch Kleidungsstücke, Zigarren und Zigaretten werden genommen. Interessant ist auch das „Firmenregister“, das alle die Geber nach der „Rangordnung“, d. h. nach dem Grade ihrer Wohlthätigkeit, aufzählt. Auf dem ersten Blatte liest man den Denkpruch: „Zeit ist Geld“.

Bericht über neue Erfindungen.

Mitgetheilt durch das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln. (Anstufungen u. Rath in Patentfachen erth. den Kenn. d. h. d. Blattes gratis.)

Eine Vorrichtung an Berginn- und dergl. Maschinen zur Einführung der Bleche in das Metallbad bildet den Gegenstand des Patentes Nr. 68941. Die Vorrichtung ist zum Hineinschieben von Blechen einzeln und nacheinander in ein Metallbad bestimmt. Dasselbe besteht aus einem elastischen Saugnapf, welcher gegen den unteren Theil des obersten Bleches eines Blechpiles angebracht wird, um das Blech zu erfassen. Hierauf wird der Saugnapf um den Zapfen gedreht, um das Blech von dem Stapel abzubiegen, so daß dasselbe dadurch von dem Blechpile leicht und sicher abgenommen und in das Metallbad geschoben wird. Zum Ablösen des Saugnapfes von dem Bleche dient die Klau, welche einen Theil des Randes des Saugnapfes aufbiegt und dadurch die Luftverdämmung in dem Saugnapfe aufhebt.

Herrn Edmund Paul Reich in Aue i. G. ist ein Patent auf eine „Selbstthätige Einspannvorrichtung an Blech-Pressmaschinen“ erteilt worden. Die Ober- oder Spannwanne ruht mittelst der Stange auf dem excentrischen Zapfen einer im Gestell gelagerten Welle, auf welcher das gezahnte Segment angebracht ist. Behufs Einföhrens des Bleches wird die Spannwanne beim Herantreiben der Wiegewange durch Eingreifen des mit letzterer verbundenen gezahnten Segments in ein zweites Segment gehoben, dagegen beim Anheben der Wiegewange behufs Einspannens des Bleches auf dasselbe gepreßt. Bei tieferer Stellung des excentrischen Zapfens kommen die beiden Segmente außer Eingriff, während die Wiegewange zum Abbiegen des Bleches weiter gehoben werden kann.

Der beste Beweis für die Gediegenheit und Beliebtheit einer Zeitschrift ist immer der, wenn sie auf eine lange Reihe von Jahrgängen zurückblicken kann. Dies ist hier Fall bei dem weitverbreiteten Feuilleton-Blatte „Illustrierte Welt“, von dem soeben das erste Heft des 42. Jahrgangs, mit einem eleganten neuen Umschlage versehen, erschienen ist (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Eine reiche Fülle der herrlichsten Gaben in Wort und Bild birgt dieses Heft. Da sind zunächst die Anfänge neuer hochinteressanter Romane, von denen der erste „Um der Liebe willen“ von Reinhold Ortman in der Neuzeit spielt, während der andere, „Auf Befehl des Königs“ von Clarissa Kohde in die interessante Zeit Friedrichs des Großen zurückgreift. Von den kleine en Sachen seien noch erwähnt die hübsche Militärhumoreske „Einquartier“ und die belehrenden Artikel „Ueber häusliche Krankenpflege“, „Die Hauptstadt Steiermarks“, „Weibliche Hindernisse“ u. a. m. Ganz hervorragend ist der wundervolle Bilderschmuck dieses Heftes, welches jetzt auch dem Geschmack der Zeit sich anschließen, eine große Zahl der Illustrationen in verschiedenen Farbentönen bringt, namentlich aber die in zehn Farben trefflich ausgeführte Kunzbeilage „Mutterglück“ greicht dem schönen Heft zu besonderem Schmuck. So tritt denn auch diesmal wieder die „Illustrierte Welt“ vor den großen Kreis ihrer Abonnenten hin als eine wahre Freundin und Beraterin für Familie und Haus, bei der sich jeder gern Erholung, Belehrung und Art holt. Jedes Heft der „Illustrierten Welt“ ist durch jede Sortiments- und Kolportagebuchhandlung für den billigen Preis von 30 Pfennig zu erhalten.

Wenn Tausende es bestätigen, wenn die berühmtesten Professoren und eine sehr große Anzahl praktischer Aerzte sich in anerkannter Weise über ein Präparat, wie es die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind, auslassen, dann unterliegt es gewiß keinem Zweifel mehr, daß es sich nur um ein durchaus reelles Haus- und Heilmittel handeln kann. Nur ihrer vorzüglichen Wirksamkeit verdanken die Schweizerpillen ihre heutige allgemeine Verbreitung, welche von keinem anderen Mittel erreicht wird. Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Kirchen-Nachrichten für Aue.

Sonntag, den 20. August, Dom. 12. p. Trinitatisfest. Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Communion: Predigt: Co. Marc. 7, 31—37 Cand. rov. min. Fischer aus Könnig. Collecte für Kirchenbau-fond. Nachm. 1/2 2 Uhr Bibelauslegung Vilsgeistl. Dettel. Abends 8 Uhr Ev. luth. Jünglingsverein im Berg-einstofale.

Kirchennachrichten für Kößchenbroda.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit h. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Bet- und Taufgottesdienst. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verdenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuzelt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Nische von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und brist) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sie mit Fasernstoff erdwert), u. hinterläßt eine dunkelbraune Nische, die sich im Gegenlag zur ächten Seide nicht kräuzelt, sondern krümmt. Zerbricht man die Nische der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik von G. Henneberg (R. u. S. Postf.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Noden und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.
Köhler's Medicinalpflanzen.

„Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor in Bayern, Dr. med., gewidmet.“

Zwei starke Quartbände enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von Professor Schmidt in Berlin u. A., nebst ausführlichem Text. Vollständig in 52 Lieferungen à 1 Mk., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbdn., system. geordnet solid geb. 63 Mk.

Einziges neues Werk über: Die Orchidaceen

Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz.

herausgegeben von Max Schulze. vollständig in 10—12 Lieferungen à 1 Mk., enthaltend 7—8 feine Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint eine Lieferung.

Prof. Dr. Thomé's
von 17 hohen Landesregierungen
empfohlene

**Flora von Deutschland,
Oesterreich u. der Schweiz.**

Komplett in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 Mk.
mit 616 prächtigen und naturgetreu im feinstem Farbendruck
ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend.
In 4 eleganten, soliden Halbfrazenzbänden gebunden 54 Mk.

1848

Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3—5 Mk. u. zwar in monatl. Zwischenräumen die:

Jubiläums-Ausgabe

der v. Schlechtendal-Hallierschen
Flora von Deutschland.

Einziges vollständ. Flora Mitteleuropas m. coloriert. Abbildung.
Sie enthält 8274 Textseiten und 3368 Chromotafeln mit über 10,000 Nebenfiguren.
Prospekte und Probennummern auf Verlangen gratis und franco.
Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

Armee-Marsch-Album.

15 berühmte Armee-Märsche.

INHALT: 1. Der Petersburger Marsch. 2. Finnländischer Reiter-Marsch. 3. Oessauer-Marsch. 4. Torgauer-Marsch. 5. Der Hohenfriedberger-Marsch. 6. Der Pariser Einzugs-Marsch. 7. Alexander-Marsch. 8. Präcentir-Marsch. 9. Marsch der Regiments-Colonne. 10. Marsch der Bataillon-Garde von 1806. 11. Coburger-Marsch. 12. York'scher-Marsch 1813. 13. Preussen-Marsch, (Ich bin ein Preusse etc.) 14. Radetzky-Marsch. 15. Der große Zapfenstreich.

Preise des ganzen Albums:

Für Klavier à 2ms. (Zehändig)	1.50	Für Flöte oder Piston allein	1.—
do. „ 2ms und 2 Violinen	2.50	für 2 Flöten	1.50
do. „ 2ms und 1 Violine	2.—	für Zithern	1.50
do. „ 2ms und 2 Flöten	2.50	do. „ und 2 Violinen	2.50
do. „ 2ms und 1 Flöte	2.—	do. „ und 1 Violine	2.—
do. „ 2ms und Piston	2.—	do. „ und 2 Flöten	2.50
do. „ 4ms (Zehändig)	2.—	do. „ und 1 Flöte	2.—
do. „ 4ms und 2 Violinen	3.—	für 2 Zithern	2.50
do. „ 4ms und 1 Violine	2.50	do. „ und 2 Violinen	3.50
do. „ 4ms und 2 Flöten	4.—	do. „ und 1 Violine	3.—
do. „ 4ms und Flöte	2.50	do. „ und 2 Flöten	3.50
do. „ 4ms und Piston	2.50	do. „ und 1 Flöte	2.—
für Violine allein	1.—	Ausg. f. Klavier, Violine, Flöte, Piston u. Violoncello (Pariser Besetzung)	4.—
für 2 Violinen	1.50	Die vorzügliche Bearbeitung dieser Uhse'schen Ausgaben ist von dem bekannten Componisten Carl Heins. Zu beziehen von	

G. Danner's Musikverlag, Mühlhausen i. Thür.

Cocos-Baumbinden, Rassa, Strassenb., Bindf., Peltschen, Kardätschen, Bürsten, Pinsel, Holzpanz. u. Schuhe, Cocoläufer u. Matten in ca. 50 reiz. Mustern, die franco sendet
Louis Schindler, Chemnitz.

Kauft „Stabil“

Das neu erfundene Sohlenkuchmittel „Stabil“ konserviert die Sohlen vom Schmutz, seien sie von Leder, Filz oder Tuch, dergestalt, daß sie mindestens 3 mal so lange halten, als gewöhnliche Sohlen. Gebrauchsanweisung liegt jeder Büchle bei. Preis 30 u. 50 Pfennig. (Wiederverkäufer hohen Rabatt.) Prospekte und Plakate gratis.
Die Fabrik „Zum Herkator“, Dresden 16.



Kreuzbrüder-Tisch 260 Aue.

Morgen Sonntag, als d. 20. Aug. soll abermals bei günstiger Witterung ein

A u s m a r s c h

nach der herrlich gelegenen Pringenhöhle stattfinden. Abfahrt 1 Uhr 17 Min. Mittags. Fahrten bis Nieder-Neudorf. Durchlahet alle Brüder u. Schwestern höchlich ein der Präsident.

Restaurant „Reichshalle“

Aue - Neustadt.

Dem geehrten Publikum von Aue und Umgegend empfehle meine auf das prächtigste in orientalischem Geschmack decorirten u. erweiterten Räumlichkeiten, (sehrwerth) im Erzgebirge einzig in seiner Art.

Zugleich mache auf mein franz. Billard aufmerksam.

Für Vereine feines Pianino vorhanden.

Stets gutgepflegte Biere: Bayrisch, Böhmisches, Lager u. Einfach. Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Bitte, mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Hermann Friedrich,

Einladung

III. Abonnements-Concert,

welches am Montag, den 21. August im Bürgergarten stattfindet. Um recht zahlreichen Besuch bittet

H. Zim,
Stammschriftleiter.

PROGRAMM.

1. Hochzeitsmarsch a. d. Op. „Loreley“ . . . v. Mendelssohn.
2. Die Kaiser-Parade . . . v. Ellenberg.
3. Gr. Concert-Polka, Piston-Solo . . . v. Welker.
4. Die Ceder v. Libanon. P.-M. Salonstück . . . v. Michaelis.
5. III. Finale a. d. Op. „Rienzi“ mit Kriegsmarsch u. Schlachtenhymne . . . v. R. Wagner.
6. Arie a. d. Op. „Titus“ . . . v. Mozart.
7. „Lustige Brüder.“ Walzer . . . v. Vollstedt.
8. Fidelitas. Gr. Potpourri . . . v. Reckling.

Nach dem Concert Ball.

Complete Wohnungs-Einrichtungen in Möbeln u. Polstermöbeln.

- Möbel-Einrichtung complet: Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche Mk. 200.—
- Möbel-Einrichtung complet: Gutes Zimmer, Wohnz. Schlafz. Zimmer, Küche Mk. 640.—
- Möbel-Einrichtung complet: Gut. Zimmer, Wohnz. Schlafz. Zimmer, Fremdenzimmer, Vorsaal, Küche Mk. 900.—
- Möbel-Einrichtung complet: Gutes Zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Fremdenzimmer Vorsaal, Küche Mk. 1200.—
- Möbel-Einrichtung complet: Salon, Speisezimmer, Herren-Schlafzimmer, Vorsaal, Küche Mk. 2000.—
- Möbel-Einrichtung complet: Salon, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafz. Garderoben u. Mädchenz., Küche, Vorsaal Mk. 3000.—

Für grössere Einrichtungen stehen Kostenschätzungen gern zu Diensten.

Unsere Ausstellung umfasst ausser den Laden-Räumlichkeiten mit 5 grossen Schaufenstern noch drei stöckige Hintergebäude, in denen Alles zimmerweis aufgestellt ist, und kann kein anderes Geschäft diese enorme Auswahl bieten. Wir haben wie bekannt

das grösste Etablissement Sachsens

und leisten für unsere Sachen volle Garantie. Nur Fabrikpreise.

Kataloge gratis. Nur Fabrikpreise.

Franken-Versandt mit eigenem Fuhrwerk. **Möbelfabrik Rother & Kuntze Möbelfabrik** Kronenstr. 6. Kronenstr. 6.

Die Besichtigung ist auch ohne zu kaufen bereitwilligst gestattet. Sonntags geöffnet! Sonntags geöffnet!

Königlicher Sächsischer Militärverein Aue.

Abmarsch zu dem Sonntag, den 20. Aug. n. c. in Grünbain stattfinden u. Juchelungen unseres Brudervereins Sonntag 11 Uhr. Stellplatz: Brauereigarten. Regte Theilnahme erwarten, grüßt herzlichlich Der Vorstand.

Mein Bettfedern-Lager

in bekannten guten Qualitäten bringe in empfehlende Erinnerung

August Gekner.



Stollberger Sparkernseife,

beste und sparsamste Hausseife das Pfd. 30 Pfg.

Terpentin-Schmierseife,

das Pfd. 25 u. 30 Pf.

empfehlen

Aue Markt. Erler & Co.

Grosse Geld-Lotterien.

Staatlich genehmigt und garantirt.

Hauptgewinn Mk. 300.000. — Ziehung schon am 1. September. Loose in deutsche neue Abtheilungen à Mk. 8.00, 4.25 und 2.50 offerirt, so lange der Vorrath reicht.
Rothe Kreuz-Loose. Hauptgewinne Mk. 100.000, 20.000 etc.
1/2 Loose Mk. 3. 1/4 Loose Mk. 1. 1/8 Loose Mk. 10. 1/16 Loose Mk. 6.
Ferner offerirt noch meine beliebten 10 Pf. Anteillose, 36 Stück für Mk. 3. 60 Stück Mk. 5. 125 Stück Mk. 10 fortirt.
Paul Bischoff, Lotterien- und Spielgeschäft, Berlin C., Mühlstr. 25.
Porto und Biste 30 Pf., einschreiben 50 Pf.

Näh- & Strickmaschinenbesitzer.

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Oelmedien haben keinen blenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. **Riawenöl** ist das beste Strick-Maschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und hält nicht Riawenöl, präparirt für Nähmaschinen z. von **Riawen & Sohn,** Hannover, ist zu haben bei **Hrn. J. Ador Tröger** in Aue.

Tapeten!

Naturaltapeten von 10 Pfg an
Glanztapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten u. neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franko.
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

H. Düwel liefert geg. Einsend. v. 80 Pf. einen dauerh. Taschenschemmel in vorsteh. Form; ferner 50 Besuchskarten n. Monogr. Prägung für 1 Mk. 50. Muster franco.

Verfende gegen Nachnahme m. anerkannter Verlags- u. Druckerei

Cigarren

1000 St. v. 80-180 Mk. Preislisten gratis u. sic. Muster u. Auswahlsendung stehen zu Diensten. Von 300 St. an franco
Garantie: Bruchnahme.
G. Vitz, Verlags- u. Dr. S.

Provisionen werden für gewöhnlich

Direct an Private zu gleichen Preisen.

Neuheit Erwärmen in feinen Vorwärmgebläsen, Thermometer aller Art, **Wärmepumpe**, fertigen **Wärmepumpe** & **Wärmepumpe**, **Wärmepumpe** & **Wärmepumpe**.

Ziehung 20. August.

Bei baldiger Bestellung versende prompt

Deutsch gestempelte

Stadt-Barletta-Lose.

Nur Geldgewinne 2 Mill., 1 Mill. 500000, 400000, 200000, 100000 Fr. etc.
à Los 3 Mk. monatl. Einzahl., Porto 30 Pfg.
Jedes Los gewinnt.
Ziehunglisten gratis u. franko.
Bankagent O. Döring
LISSA in Schles.

Keine Nachahmung! Kaufen!

Nichts hat sich bisher einführen können wie

Tietze's Muchéin,

es bleibt das Vorzüglichste gegen alle Insekten, wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rotirt das vorhandene Urgeflügel, Bienen u. s. w. ich edl und sich dort aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt. Man verlange nur rotte Beutel (Germania) Muchéin, Spezialität, zu 10, 25 und 50 Pf., zu haben bei allen Geschäften, welche mit Tietze's Muchéin Plakaten versehen sind.
Oskar Tietze, Romkau.

Originell! Urfrübel!

Zum Todilachen!

Mikosch.

Der ungarische Witzbold.

Büßige Anekdoten aus sein Leben. Ein köstlich illustrirtes, gut gezeichnetes Werkchen.

4 verschiedene Bände, jeder für sich abgeschlossen,

à Band 1 Mark, Post 10 Pfg.

Alle 4 Bände 4 Mk. 30 Pf. franco

in Bruchpartien, verlanget

H. Gager, Berlin SO. 33,

Julestr. 25.

Mein stolzes Ideal!

Montag Abend 9 Uhr Bürgergarten. Daß man Sie wiedersehen? Antwort unter **M. G.** Hausnummer Postamt Aue erbeten.